

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 125 (1999)
Heft: 6

Artikel: Vom Gehorchen der Politiker
Autor: Brecher, Ueli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Gehorchen der Politiker

EHRLICH, das ganzseitige Inserat in verschiedenen Schweizer Tageszeitungen hat uns an der Stammtischrunde patriotisch aufgestellt. «Politiker haben dem Volk zu gehorchen», so prangte da unser Wunschtraum in grossen Lettern. Und nickend durften wir zur Kenntnis nehmen, dass Bern «oft und gern gegen den Volkswillen entscheidet» und diesen sogar oft mit Füßen tritt (Wir dachten da beispielsweise ans Frauenstimmrecht, das wir vor 1971 deutlich verworfen hatten und das dennoch eingeführt worden ist). Und wir freuten uns über die Glanzidee, mit der vorgeschlagenen Volksinitiative Bundesrat und Parlament einen Stupf in den Hintern zu geben: Volksbegehren sollen ohne Stellungnahme und ohne Abstimmungsempfehlung von Bundesrat und Bundesversammlung direkt vors Volk. Subito, das heisst innert eines halben Jahres! Damit überholt das angekündigte Volksbegehren die entsprechende Denner-Initiative, die verlangt, dass Verfassungsbegehren innerhalb eines Jahres vor das Volk kommen müssen.

Volkswahl des Bundesrates

Wichtig aber ist, dass künftig die Volksbegehren sozusagen zwischen den beiden Sirenen des Landes – der Skylla der Regierung und der Charibdis des Parlamentes – durchgeschleust werden sollen. Zu Recht, denn was haben die Sieberrunde, der sogenannte nationale Rat und das Stöckli am Willen des Volkes herumzufummeln, Gegenvorschläge auszuarbeiten oder diesen Willen – ein Widerspruch an sich – gar dem Souverän zur Verwerfung zu empfehlen. Als ob dieser «volonté générale», dieser allgemeine Volkswille, wie Rousseau so schön sagte und im Deutschland der Dreissiger Jahre so treffend mit «Volksgemeinschaft» übersetzt wurde, eine

Fehlzündung wäre. Was das Volk wirklich braucht, sind Übersetzer, Transmissionsriemen, glasklare und grundehrliche Persönlichkeiten oder Führer, die seinen Willen unverfälscht zum Ausdruck bringen. Etwa die Volkswahl des Bundesrates oder das endgültige Nein gegenüber EWR und EU, das Njet zu einer Auflockerung der Neutralität und Verlotterung der Aussenpolitik oder das Ja zu einer zahnradgreifenden Asylpoli-

**Volksbegehren direkt
vors Volk: Das
Basteln von
Initiativen wird zum
Volkssport und bringt
Bewegung in unsere
Demokratie.**

tik. Die Führerschaft der echten Diener des Volkes sollte im übrigen nicht nur für die politischen Bereiche gelten, sondern beispielsweise auch für die Kunst. So kann man sich ohne weiteres vorstellen, dass Maler Anker Leitbild aller eidgenössischen Kunst würde, bodenständig, lebensnah und echt. Wie volksnah diese Interpreten des Volkswillens sind, erweist sich zudem daran, dass sie sich im Namen des Volkswohls einsetzen für rentable Shareholder values.

Man wählt wieder «rechts»

Man muss die Väter – Mütter gibt es keine – des angekündigten Volksbegehrens bewundern: Sie riskieren grosszügig, dass beispielsweise eine Initiative von links glatt in die Urne geht, weil ihr Bundesrat und Parlament keinen Gegenvorschlag gegenüberstellen könn-

te. Und was soll man da ein Geschrei machen, wenn ein Volksbegehren das Völkerrecht verletzt? Es rührt einen übrigens zu dankbaren Tränen, wenn «Parlamentarier und Persönlichkeiten aus den wichtigsten Parteien der Verschleppung von Volksinitiativen endlich den Riegel schieben» wollen. Dabei gehört die auseinanderbröckelnde Freipartei mit ihren vier unterzeichnenden Parlamentariern – einer von ihnen wird in eigenen Schwingenhosen in den Nationalrats-Kampfring steigen – zweifellos zu den wichtigsten Parteien des Landes. Wie nämlich ihr Nationalrat Scherrer jüngst erklärte, hat sie der Schweizerischen Volkspartei den politischen Weg geebnet und es fertiggebracht, dass man wieder «rechts» wählt. Schöner hat wohl noch nie eine Partei ihren Niedergang beschrieben. Wer da nicht ins Schnupftuch weint, hat kein patriotisches Gemüt.

Verstrickungen

Natürlich haben wir uns am Stammtisch gefragt, ob denn die 100'000 Unterzeichner einer Initiative wirklich das «Volk» sind. Und ob das Basteln von Initiativen, die filterlos bis zum Urnenschlitz gelangen, nicht zu einem Volkssport wird. So oder so wird das Volksbegehren Bewegung in unsere komplizierte und überlangsame Demokratie bringen. Und auch Klarheit und Transparenz schaffen, weil alles ungeschönt dem Volk zur Entscheidung serviert wird. A propos Transparenz: Natürlich haben auch wir uns gefragt, wer denn die superteure Inseratenkampagne bezahlt und wer den Text verfasst hat. Verantwortlich zeichnet eine medeag sa, CH-6648 Minusio. Diese soll über Nationalrat Maspoli mit Denner – einem Meister im Unterschriftensammeln – verquickt sein und der wiederum mit einem gewichtigen Volkspolitiker aus dem Kanton Zürich.